

Der Kobold und der Höker.

Es war einmal ein echter Student, der wohnte auf einem Dachstübchen und hatte Nichts; auch war einmal ein Höker, der bewohnte die erste Etage, und ihm gehörte das ganze Haus. Mit diesem hielt es der Kobold, denn hier gab es zu Weihnachten Reisbrei mit Butter und Zimmt. Das konnte der Höker beißen, und darum blieb der Kobold bei ihm, was klug und lehrreich war. —

Eines Abends kam der Student durch die Hintertür in den Laden, um für sich selbst ein Licht und ein Stück Käse zu kaufen, denn er hatte Niemand zum Einholen und that es also selbst. Er bezahlte, was er empfangen hatte, und der Höker nickte ihm einen Gutenabend zu, und die Hökermadame that desgleichen. Das war eine Frau, die mehr als das Kopfnicken verstand: sie hatte auch Nedegaben! — Der Student blieb noch eine Weile im Laden stehen, um das Blatt zu lesen, welches der Höker um das Stück Käse gewickelt hatte. Es war ein Blatt aus einem alten Buche, das ein besseres Loos verdient hatte, als zerrissen zu werden, denn es enthielt allerlei Gedichte.

„Dort liegt mehr davon!“ sagte der Höker.

„Ich habe es für einige Kaffeebohnen von einer armen Frau gekauft; wollen Sie mir zwei Schillinge geben, so steht der ganze Rest zu Diensten.“